

Klöster



Benediktinerkloster Saint-Martin-du-Canigou in den Pyrenäen, gegründet um 1000

Was ist ein Kloster?

Ein einsames Kloster in den Bergen. In diesem Kloster leben Mönche. Sie wohnen gemeinsam, sie beten gemeinsam, sie arbeiten gemeinsam. Das Kloster ist eine Welt für sich. Es gibt Männerklöster (Mönche) und Frauenklöster (Nonnen).

Wer Mönch oder Nonne wird, verzichtet auf Heirat, Familie, berufliche Laufbahn und persönlichen Besitz. Er ist ganz Mitglied der Klostergemeinschaft. Als Vorsteher wählen die Mönche einen Abt, die Nonnen eine Äbtissin. Mönche und Nonnen tragen vorgeschriebene Kleidung.

Tageslauf eines Mönchs oder einer Nonne von heute:

- 4.40 Aufstehen
- 5.00 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche mit Messfeier
- 6.30 Persönliche Besinnung (Meditation) in der Zelle
- 7.00 Gemeinsames Frühstück, anschliessend Arbeit (Landwirtschaft, Garten, Werkstatt, Unterricht usw.)
- 8.00 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche
- 8.30 Arbeit
- 12.00 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche
- 12.20 Gemeinsames Mittagessen
- 13.00 Freizeit
- 14.00 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche
- 14.30 Gemeinsamer Kaffee
- 15.00 Arbeit
- 18.00 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche
- 19.00 Gemeinsames Abendessen, anschliessend Freizeit
- 20.30 Gemeinsames Chorgebet in der Klosterkirche
- 21.00 Tagesschluss

Organisation und Lebensgrundlage

Der Tageslauf in einem Kloster ist für alle gleich. Die Pflichten des Mönchs und der Nonne sind in der **Klosterregel** festgehalten. Viele Klöster leben von der Landwirtschaft. Manchen ist eine Schule angegliedert, in welcher die Mönche oder Nonnen unterrichten. Andere Mönche helfen den Kirchgemeinden der Umgebung als Prediger oder Seelsorger. Nicht alle Klöster liegen einsam. Um viele haben sich Dörfer oder Städte entwickelt. Andere wurden in bereits vorhandenen Städten errichtet.

Warum gibt es Mönche?

Um das Jahr 300 lebte in Ägypten **Antonius**. Er war Christ und entstammte einer reichen Familie. Da las er in der Bibel die Geschichte vom Gespräch zwischen Jesus und dem reichen Jüngling:

- 5 «Und siehe, es kam einer herbei und sagte zu ihm: «Meister, was muss ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben erlange ...?» Jesus sprach zu ihm: «Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach.» (Matthäus 19; Markus 10; Lukas 18)

Antonius kam zur Überzeugung, man müsse auf jeden Genuss – gutes Essen und Trinken, bequeme Kleidung und Wohnung, sexuelle Befriedigung – verzichten, wenn man nach dem Jüngsten Gericht in den Himmel kommen wolle. Er zog in die Wüste, lebte allein in einer Höhle, ass nur einmal im Tag etwas Brot, das ihm gespendet wurde, und trank nur Wasser. So soll er hundert Jahre alt geworden sein.

In dieser Zeit gab es viele Kriege. Das Römische Reich wurde von zahlreichen Feinden bedrängt. Viele Menschen erwarteten wenig vom Leben und konzentrierten sich auf die Zeit nach dem Tod. Antonius wurde ihnen zum Vorbild. Immer mehr Leute gingen in die Einsamkeit. Mehr und mehr begannen sie aber, nicht einzeln zu leben, sondern sich zu Gruppen zusammenzuschliessen. So entstanden die ersten Mönchsgemeinschaften, die ersten Klöster.

Benedikt von Nursia

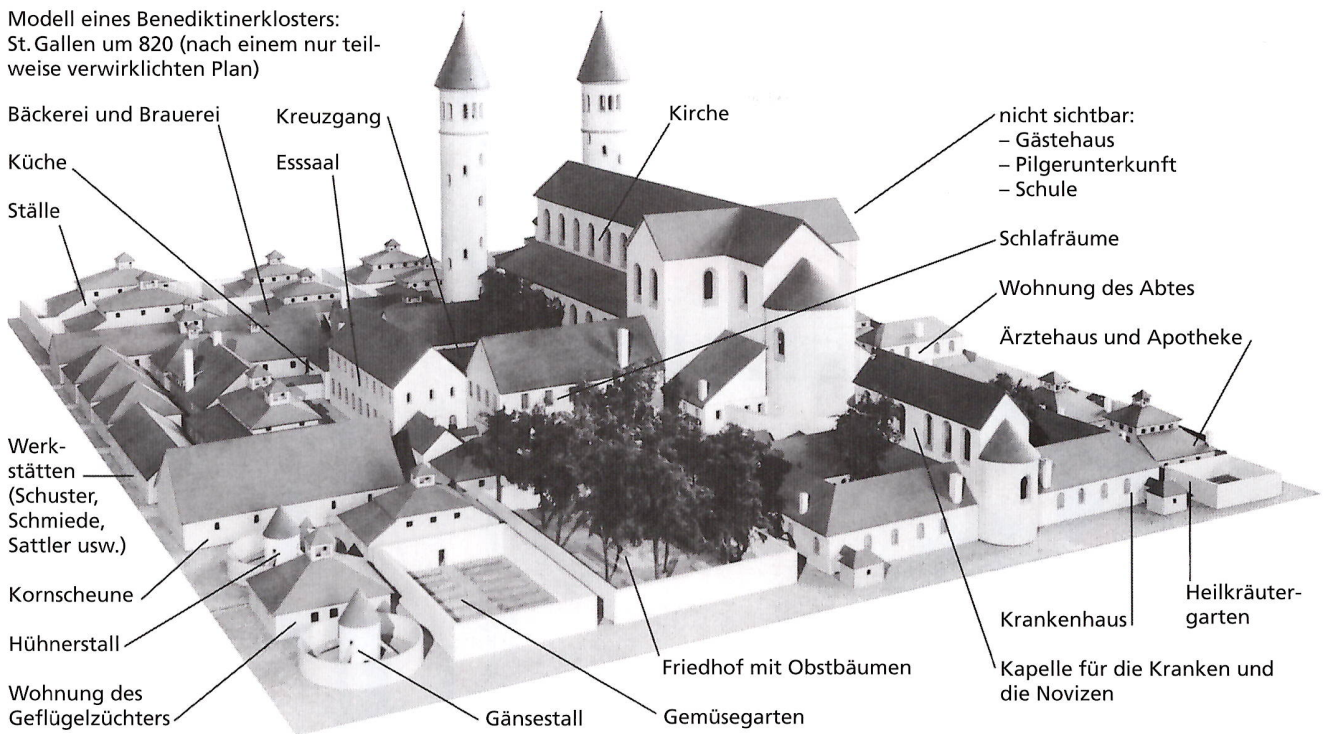
Oft gab es in diesen Mönchsgemeinschaften Streit und Unordnung. Daher wurden **Regeln** notwendig. Die bedeutendste Regel schuf der Italiener Benedikt von Nursia (480–547).

Aus der Mönchsregel des Benedikt von Nursia:

- 6 «Abt und Mönche: Der Abt ... soll jederzeit durch sein Benehmen seine Stellung als Vorgesetzter rechtfertigen. Die Mönche sollen ihn als Stellvertreter von Christus betrachten ... Ist eine wichtige Angelegenheit zu beraten, so soll der Abt alle Mönche zusammenrufen. Hat er dann den Rat vernommen, so muss

Die Vergangenheit der Kirche

Modell eines Benediktinerklosters:
St. Gallen um 820 (nach einem nur teilweise verwirklichten Plan)



er entscheiden, was er für richtig hält ... Sobald der Abt ihm etwas befohlen hat, soll der Mönch kein Zögern im Ausführen kennen, als habe Gott den Befehl selbst gegeben.

Lebensweise des Mönches: Vor allem den Herrn lieben aus ganzem Herzen ..., sodann den Nächsten wie sich selbst ... Keinem Menschen antun, was man selbst nicht erdulden möchte. Sich selbst verleugnen, um Christus nachzufolgen ... Mit dem Treiben der Welt brechen.

Beten: Wir halten uns an das Bibelwort des Propheten: «Siebenmal im Tag singe ich dein Lob!» Dieses Gebot erfüllen wir, wenn wir siebenmal im Tag das Chorgebet verrichten. Über den Gottesdienst in der Nacht aber heisst es in der Bibel: «Um Mitternacht erhob ich mich, um dich zu preisen.» Daher wollen wir zusätzlich auch bei Nacht aufstehen, um Gott zu preisen.

Arbeit: Müsiggang ist der Feind der Seele. Deshalb sollen sich die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit und zu bestimmter Zeit mit dem Lesen der Heiligen Schrift beschäftigen ... Ganz besonders soll man jedoch für Arme und Pilger sorgen ...»

Benedikt gründete selbst ein Kloster auf Monte Cassino (in Italien, nördlich von Neapel) und führte dort diese Regel ein. Sie wird nach ihm Benediktinerregel genannt. Später übernahmen viele weitere Klöster diese Regel. Man nennt sie deshalb **Benediktinerklöster**.

Mönche als Missionare

Einige Benediktinermönche wurden Missionare. Um 600 n. Chr. zogen sie nach England, das noch kaum christlich war. Die Bewohner liessen sich bekehren. Viele neue Klöster wurden gegründet. Von England aus zogen hundert Jahre später Benedikti-

nermönche nach Deutschland, verbreiteten auch dort den christlichen Glauben und gründeten ebenfalls zahlreiche Klöster.

Was tun die Mönche?

Viele Mönche arbeiteten in der Landwirtschaft oder in der Werkstatt des Klosters. Andere waren Schreiber, ja sogar Gelehrte. Sie studierten die Bibel und die Schriften berühmter griechischer und römischer Schriftsteller. Diese Werke waren handgeschrieben und nicht unbegrenzt haltbar. Daher mussten die Mönche sie immer wieder abschreiben. So blieb ihr Inhalt erhalten. Manche Mönche schrieben auch eigene Bücher, und zwar in lateinischer Sprache.

Nicht jedem Mönch fiel das Leben im Kloster leicht. Ein Mönch berichtet:

7 «Unsre Speise ist knapp und unsere Kleidung rau. Wir trinken aus dem Fluss und schlafen oft über den Büchern ein. Unter unsern Gliedern liegt nur eine harte Matte; wenn der Schlaf am süssesten ist, müssen wir auf einer Glocke Geheiss aufstehen ... Überall herrscht Friede, überall Heiterkeit und eine wunderbare Freiheit von der Unruhe der Welt. Eine solche Einheit und Harmonie herrscht unter den Brüdern, dass jedem alles und alles jedem zu gehören scheint.»

Ein anderer Mönch berichtet:

«Alles hier steht im Gegensatz zu meiner Natur. Ich ertrage die täglichen Pflichten nicht ... Die Länge der Gottesdienste bedrückt mich. Oft breche ich unter der Arbeit zusammen. Das Essen klebt mir im Mund, bitterer als Galle. Raue Kleidung schneidet mir durch Haut und Fleisch bis auf die Knochen. Mein Wille sehnt sich nach anderem, verlangt nach den Freuden der Welt.»